

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Monatlich	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 fr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Hasenstaub & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schula & Comp. in Leipzig; A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. December beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Quartalsjährlich	3 „ 50	Quartalsjährlich	4 „ —
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arad, im November 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 28. November.

Der „Pester Lloyd“ bringt an der Spitze seines gestrigen Abendblattes ein Communiqué, dessen wesentlichsten Inhalt wir im Nachstehenden wiedergeben:

„Mit dem gestrigen Abendzuge — so meldet der „W. L.“ — hat sich Ministerpräsident Graf Lönyay allein nach Wien begeben. Schon der Umstand, daß der Finanzminister an der Reise nicht Theil nimmt, beweiset, daß es sich wenigstens vor der Hand nicht um die Bankfrage handeln könne. Es wird uns auch in der That als nächste Veranlassung der Wiener Reise unseres Ministerpräsidenten und zugleich Landesverteidigungs-Minister die Differenz mit dem Honvéd-Commando bezeichnet. Se. Majestät hat hierüber schleunigen und ausführlichen Bericht gefordert, und Graf Lönyay wird diesen Bericht nunmehr persönlich abstaten.“

„Nebenbei wird jedoch, wie wir hören, der Ministerpräsident Se. Majestät auch über die hiesige Situation im Allgemeinen Bericht erstatten. In Kreisen, die dem Ministerpräsidenten sehr nahe stehen, erzählt man sich, Graf Lönyay werde offen erklären, es lägen allerdings keinerlei erhebliche Anzeichen dafür vor, daß das gegenwärtige Cabinet das Vertrauen seiner Partei nicht mehr besitze, andererseits aber sei auch nicht in Abrede zu stellen, daß das Cabinet während der letzten verfloffenen Tage bei der Deakpartei oder mindestens bei einem nicht geringen Theile derselben nicht jene hingebende, rückhaltlose Unterstützung gefunden habe, welche es gewünscht und erwartet hätte. Die weiteren Entschliessungen würden selbstverständlich Se. Majestät anheimgestellt bleiben. Das ist der momentane Stand der Dinge und daraus geht hervor, daß diejenigen, welche bereits fertige Ministerlisten colportieren, ebenso wenig im Rechte sind, wie diejenigen, welche von einer Ministerkrise wie von einem Dinge sprechen, das ganz außer aller Wahrscheinlichkeit liege.“

Nach diesen Bemerkungen ist es wohl nicht nöthig, über das Factische in der nachfolgenden Mittheilung des „Ellendr“ ein berichtendes Wort zu sagen; wir reproduciren dieselbe lediglich der sehr charakteristischen Schlußsage halber:

„Die Cabinetkrise, schreibt „Ellendr“, wird selbst von den leitenden Elementen der Deak-Partei für unvermeidlich gehalten. Niemand behauptet nunmehr, daß das jetzige Cabinet sich halten könnte; die Frage bewegt sich nur darum, wer das neue bilden soll? Viele Namen werden genannt, es besteht jedoch bezüglich keines einzigen jene Gewißheit, durch welche die Candidatur mit der Ernennung gleichbedeutend sein könnte. Einer Nachricht zufolge aber — die im Kreise eingeweihter Individuen aufgetaucht ist und sich ziemlich hält — kann nicht auf ein definitives, sondern nur auf ein Uebergangs-Ministerium Aussicht sein. Wir wissen zwar nicht, wer diejenigen seien, die den Weg

zu bahnen übernehmen sollen; wir konnten aber auch nicht umhin, von dieser Ansicht Notiz zu nehmen. Uebrigens können wir auch unsere Meinung nicht verschweigen. Unserer Ansicht nach sollte die Rechte nicht ein solches Cabinet bilden, welches nur eine kurze Zeit lang zum Durchgang dienen soll; sie muß ein solides Cabinet schaffen, das stark sei durch die Unterstützung seiner Partei, durch die gewissenhafte Wirksamkeit seiner eigenen Fähigkeiten und durch die Achtung, welche auch die gegenüberstehenden Parteien ihm zollen können. Die Deak-Partei verfügt über genug Kräfte, um ein solches Cabinet bilden zu können und daß dies ihr gelingen möge, wünschen wir vom Herzen, da wir die Befreiung der materiellen Wirrsale und geistigen Erregtheiten des Vaterlandes für die dringendste Aufgabe halten.“

Den beruhigenden Zusassungen der „Wiener Abendpost“ über das Zustandekommen der Wahlreform schließt sich nun eine andere, nicht minder gewichtige officielle Stimme an. Das „Prager Abendblatt“ richtet an die Adresse der oppositionellen Organe die Versicherung, daß sich die um das Schicksal der Wahlreform so zärtlich besorgten Leute beruhigen mögen; ehe vier Wochen ins Land gehen, dürfte sich der Wahlreformentwurf als Regierungsvorlage auf dem Tische des Abgeordnetenhauses befinden. Die Meldung aus Wien, daß der vielbesprochene Ministerrath behufs Feststellung des Wahlreformentwurfes unter dem Vorsitze des Kaisers endlich heute stattfinden werde, dürfte nach diesen offiziellen Aeußerungen durch die Thatfachen bestätigt werden.

Nach dem „Slovo“ beabsichtigen die galizischen Ruthenen am 5. künftigen Monats eine Volks-Versammlung in Zalescick abzuhalten, in welcher folgende fünf Fragen zur Berathung kommen sollen:

1. Auf welche Weise kann in Uebereinstimmung mit §. 19 der Reichsgrundgesetze das Recht der ruthenischen Nationalität in Ofgalizien gekräftigt werden?
2. Wie soll die Cultur der ruthenischen Bevölkerung gehoben werden?
3. Warum kommt der Elementarunterricht in den kleinruthenischen Gemeinden immer mehr und mehr herab?
4. Entspricht das Repräsentationsrecht bezüglich der Seelsorgerstellen den jetzigen Bedürfnissen der ruthenischen Bevölkerung?
5. Wie kann die immer tiefer sinkende Moralität des Volkes gehoben und der den materiellen Interessen des Volkes so schädlichen Trunksucht Einhalt gethan werden?

In Berlin war man in den letzten Tagen sehr unruhig bezüglich des Kronprinzen, der in Carlsruhe ernsthafter, als der „Reichs-Anzeiger“ zugestehen wollte, krank darnieder lag. Jetzt scheint indessen entschiedene Besserung eingetreten zu sein. Der Kaiser wäre sicherlich nicht auf die Jagd gefahren, wenn der Zustand seines einzigen Sohnes Anlaß zu Besorgnissen gäbe.

Das Civil-Geheiß, hat nun den Ministerrath passiert und man darf annehmen, daß es innerhalb der nächsten Wochen im Abgeordnetenhaus eingebracht werden wird.

Der Paarschub dagegen schwebt noch immer in der Luft. Vielleicht erfolgt er erst, wenn das Abgeordnetenhaus die Kreisordnung durchberathen hat.

Nach den der „Independance“ und dem „Etoile belge“ aus Paris zugegangenen Nachrichten wäre die politische Lage in Frankreich gespannter als je und es bestände ein offener Bruch zwischen Thiers und der Commission für den Kerdrel'schen Antrag. Daß dieser Bruch gegenwärtig, ehe die Verfassungsfrage in der National-Versammlung zum endgiltigen Austrage kommt, sich in mehr oder weniger auffälliger Form kundgebe, mag richtig sein, allein einen leidlichen Abschluß der Krise zum Vortheile der Republik und ihres gegenwärtigen Präsidenten wird sie sicherlich nicht verhindern, es sei denn, daß der Rechten auch der letzte Funke von gesundem Verstand und von Kenntniß der Sachlage abhanden gekommen wäre. Geradezu abenteuerlich klingt die Meldung, daß die Rechte den alten Beck und Blamagevogel Changaner zum Nachfolger von Thiers designirt habe.

Einen so schlechten Begriff man auch von der politischen und geistigen Befähigung der Verfallenen Rechten haben mag, diesen Mißgriff darf man ihr doch nicht zutrauen. Lange wird jedoch die Ungewißheit nicht währen, da heute schon Bathie den Commissionsbericht der National-Versammlung vorlegen soll.

Die Annahme des Gesetzentwurfes, welcher den Prinzen des Hauses Orleans die ihnen nach dem Staatsstreich confiscirten Familiengüter zurückstatten, kann die Unzufriedenheit und das Mißtrauen der Bevölkerung gegen die National-Versammlung nicht vermindern. Ueber die Forderung der Familie d'Orleans konnte auf gerichtlichem Wege entschieden werden; eine Entscheidung auf legislativem Wege, zumal in einer für die allgemeine Sache so kritischen Zeit provocirt, war zum mindesten inopportun und unpolitisch. Den Söhnen und Enkeln Louis Philippe's, die ohnehin seit ihrer Rückkehr eine so zweideutige Schleicherrolle spielen, wird das Votum der jetzigen Majorität weder höhere Achtung noch größere Popularität verschaffen. Die „Republique Française“ kritisiert in treffender Weise die vernichtenden, satirischen Worte, mit denen schon im Jahre 1839 Herr de Cormenin, der bekannte Timon der damaligen Deputirtenkammer, die Habucht und die Pfliffigkeit des Hauses d'Orleans gegeißelt hatte.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Meeting, welches in Rom stattfinden sollte, dazu bestimmt war, der republikanischen Bewegung ein Centrum zu geben. Man schreibt aus Rom, daß 600 demokratische Vereine sich dem Meeting angeschlossen hatten. Im Theater Argentina hat eine vorbereitende Versammlung stattgefunden. Als Ehrenpräsident der in „Rom vereinigten Demokraten“ wurde Garibaldi, als wirklicher Präsident wurde Campanella, der Nachfolger Mazzini's, gewählt. Es wurde auch eine aus 15 Mitgliedern bestehende Regierung eingesetzt.

Die „Gesellschaft der katholischen Interessen“ hat Alles gethan, um das Meeting zu unterstützen. Es ist gewiß, daß die Demagogen in den unteren Volksschichten 20 Francs erhalten haben, als Entschädigung dafür, daß sie am 24. dem Meeting beiwohnen werden. Sie wurden in Gold ausbezahlt, ein Münzsorte, die seit langer Zeit verschwunden ist und die nur aus dem Schatz des Vatican kommen kann.

Die Jesuiten wünschen um jeden Preis, daß die Monarchie gestürzt und die rothe Republik proclamirt werde. Sie meinen, daß in Folge solcher Ereignisse die fremde Intervention und die Restauration der päpstlichen Macht nicht ausbleiben könne. Viele Waffen, namentlich Revolver, sind unter das Volk vertheilt worden.

Das italienische Justizministerium ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines neuen Strafgesetzbuchs beschäftigt. Der Justizminister de Falco hat ein Circular an die gerichtlichen Behörden erlassen, ihm Daten betreffs der Todesstrafe, ihrer Vollstreckung und ihrer abschreckenden Wirklichkeit zukommen zu lassen.

Die neueste politische Sorge in Madrid ist neben den vereinzelten republikanischen Putsch, der Rheumatismus des Königs. Sehr heftig mit Schmerzen und Fieber verbunden, droht die Krankheit von den Armen und Weinen sich nach Innen zu schlagen. Die vorvergangene Nacht war sehr schlimm, die Gerichte des Tages noch schlimmer; die Börse reichte dem Monarchen bereits die Sterbesacramente. Letzte Nacht ist Schlaf und Besserung eingetreten. Eine organische Lösung der politischen Fragen wird bei der Jugend und guten Constitution des Königs hoffentlich zu verhüten sein. Der königliche Leibarzt ist jedoch augenblicklich die wichtigste politische Persönlichkeit.

General Grant hat die Befriedigung, daß mehrere seiner bittersten Gegner im Congresse, wie General Banks und Andere, bei neueren Repräsentantenwahlen glänzend durchgefallen sind, Dank dem Fiakco Greeley's, mit dem sie bei der letzten Wahlcampagne in ein und dasselbe Boot gestiegen waren. Mit Grant sind natürlich auch alle seine Parteigänger in Amt und Würden bestätigt worden, vor Allen die Senatoren Morton, Conkling und Cameron. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß diese drei Männer sehr viel dazu beigetragen haben, die von ihnen vertretenen Staaten für Grant zu gewinnen, so darf andererseits nicht verkannt werden, daß ihr Einfluß Grant zu manchen Maßnahmen veranlaßt hat, welche zu den vielfachen Verurtheilungen seiner Administration oft die richtigste Gelegenheit boten.

Der Correspondent der „Morning Post“ in Mexiko erstattet einen höchst erfreulichen Bericht über die Zustände in Mexiko seit der einstimmigen Wahl

des Senor Verdo de Tejada zum Präsidenten der Republik. „Sein letzter Gegner“ — schreibt der Correspondent unterm 1. d. — „und in der That der einzige Gegner, der diesen Namen verdient, war General Porfirio Diaz, und dieser unterwarf sich am 23. v. M. mit dem Bemerken, daß er die wenigen rebellischen Soldaten, die noch unter seinem Commando blieben, entlassen habe, und sich bald in der Hauptstadt einfänden werde, um sich erforderlichenfalls einem Proceß wegen seiner früheren Handlungen zu unterwerfen. Wie mir zu verstehen gegeben wurde, wird der Präsident mit der Zustimmung seines Cabinets General Diaz mit offenen Armen empfangen und ihm, wie General Trevino, den früheren Rang in der regulären Armee wieder verleihen.“ Nach einer Schilderung der Persönlichkeit des neuen Präsidenten bemerkt der Correspondent, daß Verdo de Tejada ohne Zweifel einer der fähigsten der lebenden Mexikaner und noch ziemlich jugendlich sei. „Unter seine Freunde zählt er die besten und weisesten der lebenden Mexikaner. Seine Installierung wird am 1. December stattfinden, und um diesem Ereignisse größeren Glanz zu geben, werden Anstrengungen gemacht, um den noch unvollendeten Theil der Vera-Cruz- und City of Mexico-Eisenbahn fertig zu stellen und die gesamte Route von der Hauptstadt nach dem Meere an diesem Tage zu eröffnen.“

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Pest, 26. November.

Präsident Wittó eröffnete die heutige Sitzung kurz nach 10 Uhr; als Schriftführer fungierten Wáshy, Wächter und Kiss; von den Ministern waren Tóth, Pauler und Szlavay anwesend.

Nach Authentification des Protocolls meldete Präsident Wittó das Einlangen mehrerer Jurisdictionspetitionen an, darunter die Petition des Pesther Comitats gegen die Jesuiten. Diese Petitionen wurden, sowie die von Paul Királyi und Stefan Majoros eingereichten und befürworteten Privatgesuche an die Petitionscommission gewiesen.

Johann Radocza ergreift zu einer Interpellation das Wort. Er weist auf das exorbitante Verfahren hin, dessen die Soldaten der Garnison sich den Civilisten gegenüber sehr oft schuldig machen und daß beinahe kein Tag ohne Klagen vergeht. Ohne weiter auf die Sache eingehen zu wollen, richtet er aus Anlaß eines concreten Falles an den Ministerpräsidenten folgende Frage:

Hat der Ministerpräsident Kenntniß davon, daß zwei den Linientruppen angehörende Soldaten am 24. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, in der Königegasse dem Publikum gegenüber sich höchst excessiv benahmen, daß sie einen alten Mann vom Trottoir stießen, so daß er unter die Räder eines vorüberfahrenden Omnibus fiel und in Folge der hierbei erhaltenen Verletzungen noch an demselben Tage starb?

Beabsichtigt der Ministerpräsident, wenn er davon Kenntniß hat, die strenge Bestrafung der Verbrecher zu fordern und im Allgemeinen entsprechende Verfügungen zur Verhütung ähnlicher Excesse zu treffen, namentlich aber zu erwirken, daß dem Militär das Tragen der Seitengewehre außer dem Dienste untersagt werde?

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten schriftlich zugestellt werden.

Paul Hoffmann interpellirte den Minister des Innern, ob er geneigt sei, über die erfolgte Vollstreckung des G.-N. 1871: 18 (des Gemeindegesetzes) oder über das Stadium, in welchem die betreffenden Vorarbeiten sich befinden, dem Hause von Zeit zu Zeit Berichte vorzulegen.

Minister Tóth erwiderte sofort, daß er diese Berichte vorzulegen bereit sei, falls das Haus es wünsche. Uebrigens wies er darauf hin, daß die Organisation der Jurisdictionen der Organisation der Gemeinden vorausgehen mußte; ferner theilte er mit, daß bisher 7 Großgemeinden sich zu Städten mit geordnetem Magistrat, 12 bisherige Großgemeinden wieder als Großgemeinden, 16 bisherige Klein-Gemeinden als Großgemeinden und 132 bisherige Großgemeinden als Kleingemeinden organisiert haben.

Hoffmann betonte wiederholt die Nothwendigkeit der raschen Organisation, worauf der Minister unter allseitigem Beifalle darauf hinwies, daß er seinerseits nichts versäumt habe.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Specialberatung über das hauptstädtische Gesetz fortgesetzt.

„S. 22. Das hauptstädtische Municipium wird durch die hauptstädtische Repräsentanz vertreten, und insofern das Gesetz ausnahmsweise nicht anders verfügt, übt sie im Namen der Jurisdiction die behördlichen Rechte aus.“

Johann Balogh beantragte, nach dem Worte

„Repräsentanz“ Folgendes einzuschalten: „sowie durch die in den §§. 56 und 66 erwähnten Beamten.“

Josef Pólya mißbilligte dieses Amendement, da die Beamten die Jurisdiction nicht vertreten.

Bei der Abstimmung lehnte die Majorität das Amendement ab und blieb §. 22 unverändert.

„S. 23. Die Commission besteht aus 400 Mitgliedern.

Jum Mitgliede kann Jeder gewählt werden, der nach den Bestimmungen dieses Gesetzes wahlfähig ist.

Wer ein städtisches Gefäß in Haft hat oder mit der Hauptstadt in einem Verrechnungsverhältnis steht, kann zum Mitgliede nicht gewählt werden, wenn er auch die Wahlqualifikation besitzt.“

Blieb ohne Debatte unverändert.

„S. 24. Wähler ist jeder Bürger des Landes, der das Deputirtenwahlrecht besitzt, wenn er lesen und schreiben kann und seit zwei Jahren in der Hauptstadt wohnt.

Wer seit fünf Jahren im Lande wohnt, fortwährend Steuern zahlt, Uterthan eines anderen Staates aber nicht ist, ist bis zur speciellen Verfügung der Gesetzgebung als Bürger des Landes zu betrachten.“

Daniel Frányi erklärte, daß er wohl ein Anhänger des allgemeinen Stimmrechtes sei und die Verbreitung der Bildung für höchst nothwendig halte, aber hier wäre es doch ungerecht, wenn man dies Wahlrecht von der Kenntniß des Lesens und Schreibens abhängig machen wollte, da es Wähler gebe, die, als ehrliche Männer ergraut, bisher ihr Wahlrecht ausübten, ohne lesen und schreiben zu können, und nun in Folge der erwähnten Bestimmung des §. 24 ihr Wahlrecht verlieren würden. Dieser Paragraph sollte daher dahin abgeändert werden, daß diejenigen Wähler, die schon einmal als solche eingeschrieben waren, stimmberechtigt bleiben sollen.

(Während Frányi sprach, erschien Franz Deák im Saale und wurde mit lebhaften Eisenrufen empfangen.)

Paul Hoffmann ist mit der Textirung des Gesetzesentwurfes einverstanden.

Madarász wünscht die erste Alinea dahin zu ändern, daß stimmberechtigt Jedermann sein soll, der 20 Jahre alt ist, seit zwei Jahren in Pest wohnt, Einkommen- und Personalverdienststeuer zahlt und nicht unter dienstlicher Gewalt steht.

Berichterstatter Graf Julius Szapáry bekämpfte diese Amendements und beantwortete den Text des Gesetzesentwurfes; namentlich wies er darauf hin, daß in der Hauptstadt 97 Percent der Bevölkerung lesen und schreiben können.

Michael Gál wünscht den Text des §. 24 dahin zu ändern, daß stimmberechtigt nicht nur die conscribirten Abgeordnetenwähler, sondern alle Individuen sein sollen, welche die gesetzliche Qualifikation als Abgeordnetenwähler besitzen, selbst wenn sie sich nicht conscribiren ließen.

Adam Lázár brachte mit Bezugnahme auf §. 24 den Beschlusentwurf ein, daß der Minister des Innern angewiesen werde, ehestens den Entwurf eines Incolatgesetzes einzubringen.

Alexander Csiky nahm sich des Frányi'schen Amendements wärmstens an, da man Niemandem wegen Unkenntniß des Lesens und Schreibens irgend ein Recht entziehen soll.

Soloman Tisa hat gegen einen Beschlusentwurf bezüglich des Incolatgesetzes nichts einzuwenden, nur müsse die Sache selbständig und nicht im Zusammenhang mit §. 24 erledigt werden. Mit Frányi's Antrag ist Tisa einverstanden, doch müsse man dann zu §. 24 noch hinzufügen: „Wählbar ist, wer Wähler ist, und lesen und schreiben kann.“ Dies erheische die Uebereinstimmung mit dem Gemeindegesetze.

Bei der Abstimmung wurde der Text des §. 24 von der Majorität unverändert beibehalten; die Amendements sind daher abgelehnt.

Adam Lázár's Beschlusentwurf bezüglich des Incolatgesetzes wurde beinahe einhellig angenommen.

„S. 25. Das Wahlrecht kann nicht ausüben, selbst wenn auch die oben erwähnten Erfordernisse vorhanden sind:

- a) Die in der Armee oder Marine activ dienenden Soldaten, wie auch die Honvéds im activen Dienste;
- b) wer sich in Criminal-Untersuchungshaft befindet, oder eines Verbrechens überwiefen ist, von der Urtheilspublikation an, während der ganzen Zeit seiner Strafe;
- c) wer sich im Concurse befindet.“

Josef Madarász erklärt sich mit §. 25 einverstanden, doch wünscht er noch Folgendes hinzuzusetzen:

„d) Staats- und Communalbeamte, wenn sie keine andere Steuer zahlen, als die Einkommensteuer nach ihren Amtesgehalten.“

Johann Balogh beantragt, den Punct a) folgendermaßen zu stylisiren:

„a) die in der Armee, in der Marine und bei den Honvédtruppen im activen Dienst stehenden Soldaten.“

Bei der Abstimmung wurden beide Amendements abgelehnt und §. 25 unverändert beibehalten.

„S. 26. Die Wahlfähigen wählen die Hälfte der Commissionsmitglieder mit den entsprechenden Ersatzmännern aus der Reihe jener 1200 Männer, welche die meisten directen Steuern zahlen (S. 36), die zweite Hälfte und die entsprechenden Ersatzmänner wählen sie aus der gesammten Zahl der Wähler.

Die Wahl geschieht bezirksweise für beide Hälften der Commissionsmitglieder auf zwei Stimmzetteln auf einmal, und zwar derart, daß jeder Wähler seine Stimme für die aus der Zahl der 1200 Höchstbesteuerten zu wählenden Commissionsmitglieder und deren Ersatzmänner zusammen abgibt.

Bei der Wahl der aus der Reihe sämmtlicher Wähler zu wählenden Commissionsmitglieder hingegen wird in jedem Bezirke nur auf so viel Commissionsmitglieder gestimmt, wie viel zu wählende Mitglieder aus dieser Hälfte der Commission auf den Bezirk entfallen.

Von den aus der Reihe sämmtlicher Wähler zu wählenden Commissionsmitgliedern sind in jedem Bezirke so viel Commissionsmitglieder zu wählen, als im Verhältnisse der gesammten Wähler der Hauptstadt und den Wählern des Bezirkes auf den Bezirk entfallen. Die Wahlbezirke sind von der hauptstädtischen Commission derart zu bilden, daß aus dieser Hälfte der Commissionsmitglieder auf einen Bezirk, wo möglich in gerader Zahl, nicht weniger als 20 Mitglieder und nicht mehr als 30 entfallen.“

Die zweite Section hatte hier das Separatvotum eingebracht, daß alle Repräsentanten aus der Gesammtzahl der Wähler ohne Rücksicht auf die Höchstbesteuerten gewählt werden sollen.

Georg Molnár unterstützte als Berichterstatter der zweiten Section dieses Separatvotum und sprach sich entschieden selbst gegen die hier milder vorkommende Form des Systems der Virilstimmen aus. Es freut ihn, daß das hauptstädtische Gesetz nicht im vorigen Reichstage erledigt wurde, denn die damalige Majorität hätte die Virilstimmen gewiß auch in der Hauptstadt eingeführt; jetzt aber werde die Sache sich hoffentlich anders gestalten, da die Majorität viele neue Mitglieder zählt, die für das System der Virilstimmen nicht engagirt sind. Er weist darauf hin, daß selbst ein großer und intelligenter Theil der hauptstädtischen Bevölkerung gegen die Einführung der Virilstimmen petitionirt hat. Für die Regierung sei es in Bezug auf die Staatsverwaltung ganz gleichgiltig, ob es in der hauptstädtischen Repräsentanz Virilstimmen geben wird oder nicht; ja nach der Ansicht des Redners kann die Nicht Einführung der Virilstimmen für die Regierung auch in politischer Beziehung ganz gleichgiltig sein, denn bei den Abgeordnetenwahlen wird jeder Wähler ohne Rücksicht auf die Virilstimmen nur nach seiner Ueberzeugung stimmen. Die Einführung der Virilstimmen sei ein Schritt zur Reaction.

Berichterstatter Graf Julius Szapáry will es amerdert lassen, ob der vorige Reichstag recht gehandelt habe, als derselbe die Virilstimmen einführt, denn sonst könnte er eine lange Reihe von Argumenten zu Gunsten dieses Systems anführen, welches namentlich dem Vermögen und der Intelligenz einen entsprechenden Einfluß sichert. Dieses Ziel schwebte auch der Centralcommission bei Berathung des vorliegenden Gesetzesentwurfes vor Augen und empfiehlt er den von der Centralcommission festgestellten Text zur Annahme.

Johann Radocza reichte in seinem Namen und im Namen des Abg. Steiger ein Amendement ein, nach welchem die Repräsentanten aus der Gesammtzahl der Wähler gewählt werden soll. Redner kann die Einführung der Virilstimmen in der Hauptstadt mit seiner individuellen Ueberzeugung nicht in Uebereinstimmung bringen. Das Festhalten an Principien sei achtungswerth, doch sei es nicht gerathen, irgend welche Principien ohne Rücksicht auf die localen Verhältnisse überall gleichmäßig durchsetzen zu wollen. Die hauptstädtischen Verhältnisse sind so beschaffen, daß sie mit den Verhältnissen der Provinz nicht auf ein gleiches Niveau gestellt werden können. In der Hauptstadt stößt die Institution der Virilstimmen nicht auf Sympathie, sondern auf Antipathie. Aus persönlicher Erfahrung weiß Redner, daß selbst solche Männer, die zu den Virilstimmen gehören würden, sich gegen diese Institution ausgesprochen haben. In der Hauptstadt soll die Repräsentanz ausschließlich auf Grund des Principes der Volkvertretung gewählt werden und empfiehlt Redner dem Hause die Annahme seines Amendements.

Baron Friedrich Podmaniczky ist mit dem §. 26 auch nicht einverstanden und bekennt sich zum Principe der freien Wahl. Dem Erwägen der Wähler möge es anheimgestellt werden, wenn sie ihr Vertrauen zuwenden wollen, wenn sie als geeignet und befähigt halten, in der Repräsentanz zu sitzen, bei

wem sie den genügenden guten Willen und die genügende Unabhängigkeit für die Repräsentantenstelle voraussetzen. Damit jedoch die verschiedenen Fachkenntnisse aus der Repräsentanz nicht ausgeschlossen seien, beantragt er folgenden Wahlmodus: 350 Repräsentanten werden von den Wählern aus der Reihe sämtlicher Wähler gewählt; diese 350 Repräsentanten wählen dann noch 50 Mitglieder in die Repräsentanz, von diesen 50 müssen 10 Juristen, 10 Ärzte, 10 Techniker, 10 Unterrichts-Fachmänner und 10 Kaufleute oder Industrielle sein.

Friedrich Schwegler ist mit der von der Centralcommission befürworteten Fassung nicht einverstanden. Ohne im Interesse der einen oder der anderen Stadt sprechen zu wollen, wünscht er die Sache von einem allgemeinen Standpunkte zu beurtheilen. In dieser Beziehung vertritt er die Ansicht, daß das hauptstädtliche Gesetz Garantien dafür bieten müsse, daß die gemäßigten Elemente in der Repräsentanz gehörig vertreten seien. Um dieses Ziel zu erreichen, wäre es wohl am zweckmäßigsten, sämtliche Wähler in drei Classen zu theilen und sollte jede Classe ein Drittel der Repräsentanten wählen. Schließlich bringt Redner den Antrag ein, den vorliegenden S. 26 zu streichen und an die Stelle desselben den S. 16 des ursprünglichen Gesetzentwurfes anzunehmen.

Edward Horn weist darauf hin, daß der auf die Virilisten bezügliche Theil des Gesetzentwurfes schon bedeutende Veränderungen erfahren hat. Anfangs war in dem Gesetzentwurf einfach der betreffende Theil des Municipalgesetzes übernommen; es sollten auch hier die 200 Höchstbesteuerten die eine Hälfte der Repräsentanten bilden. Später wurde dies schon modificirt und sollten nur die 1200 Höchstbesteuerten unter sich 200 Repräsentanten wählen. Jetzt, in der dritten Ausgabe, sollen schon sämtliche Wähler aus der Reihe der 1200 Höchstbesteuerten 200 Repräsentanten wählen. Es ist daher klar, daß bei der Rechten die Ueberzeugung von der Nützlichkeit der Institution der Virilisten schon bedeutend erschüttert ist; sie möge auf diesem Wege weiter gehen; nur der erste Schritt koste Ueberwindung. Durch die projectirten Virilisten werde weder der wohlhabende Theil der Stadtbevölkerung, noch die Intelligenz vertreten sein, denn auch die zu Virilisten besetzten Männer werden sich lieber durch die Gesamtzahl der Wähler in die Repräsentanz wählen lassen. (Lebhafte Beifall links.)

Julius Steiger unterstützt das von Radocza eingebrachte Amendement auf's Lebhafteste. Er sieht in der vorliegenden keine allgemeine Principienfrage, sondern will sie als concrete Frage behandeln. Als solche sie betrachtend, muß er unumwunden erklären, daß die Virilisten in der Hauptstadt gar keine Berechtigung haben, ja vollständig ungewöhnlich sind. Nicht einmal das Vermögen wird durch dieselben vertreten, da ja viele Speculanten, die von heute auf morgen reich geworden, übermorgen schon am Bettelstabe sein können. Auch zahlen die 1200 Höchstbesteuerten nicht einmal ein Viertel der Gesamtsteuern, während sie in der Repräsentanz die Hälfte der Stimmen ausmachen. Redner erhebt diese Behauptung durch amtliche Daten. Auch würde man den ungarischen Geist, in welchem die Hauptstadt sich entwickelt, durch die Virilisten gänzlich unterdrücken. Wenn man nur wegen der Gleichheit des Principes die Virilisten auch für die Hauptstadt erhalten wollte, dann wäre das ganze Gesetz unnötig, da dieses nur dem besondern Charakter der Hauptstadt Rechnung tragen sollte. (Beifall von der Linken.)

Minister des Innern Wilhelm Lóth weist darauf hin, daß die Virilisten in den Municipien durchaus keine schlimmen Folgen gehabt haben, wie die Opposition dies prophezeit. Auch in der Hauptstadt, deren Charakter angemessen die Art der Wahl modificirt wurde, werden sie die besten Folgen haben. Er bittet um die Annahme des Textes. Damit schließt die Sitzung um 3 Uhr.

Dr. F. Pest, 27. November.

Als ob ein eigenes Verhängniß über unserm parlamentarischen Leben und dem Weiterbau verfassungsmäßiger Entwicklung fortwährend schwebte, — wir können nie zu jener wünschenswerthen Verfassung und innern Ruhe gelangen, die eine völlige Hingebung an die unumgänglichen, von der ganzen Nation sehnlichst erwarteten, legislativischen Arbeiten in erster Linie möglich macht. Seit gestern arbeitet zwar die Legislative im Geiste des bekannten ad rem ohne ins Weite und Breite more patrio in den Discussionen über den hauptstädtischen Gesetzentwurf hinüber und herüber zu schwanken; selbst die kritische Frage der Virilisten dürfte nach den bisherigen Debatten zu urtheilen, im Sinne des Centralausschusses gelöst werden und da man schon gestern während einer einzigen Sitzung den aus 22 S. bestehenden Abschnitt durchberathen hatte, sich im oppositionellen Lager das regste Interesse gemeinsamer Verständigung seit dem eingegangenen momentanen erzielten Compromisse wahrnehmen läßt, so

wird allseitig der möglichst rasche Fortgang in Berathung der hauptstädtischen Organisation mit gerechtfertigter Zuversicht erwartet. Doch bezüglich der Stellung unseres Cabinets tauchen mehrseitig beunruhigende Gerüchte auf, welche ihren Grund neuesten in der Differenz zwischen dem Landesverteidigungsministerium und dem Honvéd-Obercommando haben sollen. Angesichts der friedfertigen Stimmung in den maßgebenden Parteilagern fällt eine nahen Sturm andeutende Ruhe ungemein auf; übrigens sieht „P. N.“ auch diesmal etwas pessimistisch und seine Annahme einer möglichen Ministerkrise darf wohl als tendentiös angesehen werden.

Neues.

Agram, 27. November. Das Oppositionsorgan „Südslawische Correspondenz“ geht Ende December ein. — Ein neues Blatt, „Neue Freie Agramer Zeitung“, soll gegründet werden.

Neusatz, 27. November. Die heutige „Zastawa“ erklärt: Csernátony ist als Rächer des Miletics' im Landtage angetreten. „Zastawa“ vermuthet zwar, daß Csernátony die Reaction hinter dem Rücken sieht; der noch spendet Miletics Csernátony und Simonhi Beifall, da dieselben den Nationalisten Wasser auf die Mühle treiben.

Wien, 27. November. Graf Lönyay ist heute Früh hier angelangt, hatte eine Audienz beim Kaiser und ist Nachmittags nach Pest zurückgereist.

Wien, 27. November. Die abwesenden Minister wurden zur sofortigen Rückkehr nach Wien veranlaßt, da der mehrfach verschobene Ministerrath morgen Vormittags unter dem Vorsitze des Kaisers stattfindet.

Berlin, 27. November. Prinz Carl geht auf eine Einladung des Kaisers von Rußland zum Georgesse nach Petersburg.

Berlin, 27. November. Das Abgeordnetenhause, den Antrag Reichensperger's betreffs des katholischen Religionsunterrichts am Braunsberger Gymnasium beratend, nahm die motivirte, Reichensperger's Anträge ablehnende Tagesordnung an.

Berlin, 27. November. Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet: Der Kaiser wird morgen nach erfolgter Rückkehr die endgiltige Bestimmung über die zur Sicherung des Zustandekommens der Kreisordnung erforderlichen Maßregeln treffen.

Berlin, 27. November. Zufolge unerwartet großer Theilnahme der deutschen Industrie an der Wiener Weltausstellung mußte die Centralcommission umfangreiche Erweiterungsbauten vornehmen und beantragte daher bei dem Reichskanzler eine Mehrbewilligung der präliminirten Ausstellungskosten von 400.000 um 385.000 Thaler. Den Antrag begleitet eine motivirte Denkschrift. Der Reichskanzler beantragt beim Bundesrath die Bewilligung der geforderten Summe. — Gestern fand eine Ministerconferenz in Angelegenheit des Paarschubs statt, der auch beschloffen wurde; ein Minister opponirte. Der Vorschlag bestimmte 10 Ernennungen; man beschloß aber 25 (!) dem Kaiser vorzuschlagen. Die „Spener'sche Zeitung“ deutet die vorübergegangene Gefahr einer Ministerkrise unter Vortritt Noon's an.

Venedig, 27. November. Die Cholera-Quarantaine gegen Oesterreich wurde abermals eingeführt und auf 14 Tage erhöht; die Regierung rechtfertigt diese Maßregel mit Reclamationen des französischen und spanischen Gesandten, welche dieselbe verständigten, daß für den Fall, als die Contumaz an der österr.-italienischen Grenze aufgelassen wird, die Schiffe italienischer Flagge in den französischen und spanischen Häfen einer Quarantaine unterzogen würden.

Versailles, 27. November. Es circulirt das Gerücht, daß auf Grundlage der Annahme folgender Punkte eine Verständigung erzielt werden kann: 1. Ministerverantwortlichkeit und 2. wenn eine Berathung der constitutionellen Fragen möglich sei.

Versailles, 27. November. Der Ministerrath wird heute die Entscheidungen berathen, welche Bathie's Bericht zur Folge haben muß. — Die officösen Besprechungen wegen eines Arrangements haben nicht aufgehört. Thiers wird morgen der Assemblé Sitzung wahrscheinlich beiwohnen. Ueberall herrscht vollständige Ruhe.

Bukarest, 27. November. Die Kammer wurde mit einer Thronrede eröffnet, welche die günstige finanzielle Lage des Landes constatirt, wozu namentlich das Tabakmonopol und Stempelgesetz beigetragen, erwähnt der Eisenbahnlinien Pitesti-Krajova-Turn-Severin und Berceerova, welche demnächst gebaut und das Erträgniß der Linien Pitesti-Salay-Roman, welches schon heuer eine Verminderung der garantirten Annuitäten heften lasse. Die Thronrede verspricht Reformen in allen Verwaltungsweigen und erklärt die Beziehungen zum Auslande als sehr befriedigend. — Der Fürst wurde enthusiastisch begrüßt.

Bericht über die Bereisung des Arader Handelskammer-Bezirktes.

Vorgelegt der am 17. October 1872 abgehaltenen Plenary-Versammlung vom Kammer-Secretär Dr. Eugen SaaL.

(Fortsetzung.)

Die Kornproduction ist in unserem ganzen Bezirke unbedeutend, denn das in dieser Beziehung erste Hunyader Comitatus nimmt in der Reihenfolge des Landes erst den 35., Arad den 55., Eszarád den 67., Zaránd den 75. und Békés den 77. Platz ein.

Halbfrucht wird am meisten im Arader und Zaránder Comitatus erzeugt; unter allen Comitatus ist Arad in dieser Beziehung als die allererste, Zaránd als die zwölfte Jurisdiction hervorzuheben.

Die Daten über die Viehzucht sind insoweit betrübend, als sie klar zeigen, daß unsere östlichen Comitatus nicht jene Proportionen einhalten, die ihre weit ausgedehnte Getreideproduction mit Recht erheischen würde. In dieser Beziehung ist das Zaránder Comitatus hervorzuheben, dessen Haupteinkommensquelle die Viehzucht bildet; in diesem Comitatus entfallen auf jede □Meile 1259 Stück Hornvieh; diesem folgt das großentheils ebenfalls gebirgige Arad mit 938, Eszarád wegen seiner noch bestehenden Feld-Viehwirtschaft mit 902 Stück, das Hunyader Comitatus weicht bei seinem zur Viehzucht in jeder Beziehung geeigneten Boden bloß 802 und schließlich das Békés Comitat nur 791 Stück pr. □Meile aus. Die Hauswirthschaft dieses letzteren Comitatus hat auch der dortige Landwirthschaftsverein erkannt und bereits vor einem Jahre für ein vollständiges Werk, in welchem die Nachtheile der übermäßigen Getreideproduction klar hervorgehoben werden sollen, einen Concurss ausgeschrieben.

Im Gegenthat zu der Viehzucht zeigt in den westlichen Comitatus die Pferde- und ginstigere Proportionen. Die Priorität in dieser Beziehung hat dem Eszaráder Comitatus wahrscheinlich Weidweidung erworben.

Die Schafzucht zeigt im Békés Comitat sehr günstige Zahlenverhältnisse. Hier entfallen 3454, im Eszaráder Comitatus 2143, im Arader 1427, im Hunyader 1124, im Zaránder aber 750 Stück auf eine □Meile.

In Bezug auf die Schweinezucht nimmt das Eszaráder Comitatus mit seinen 1518 Stück pr. □Meile den allerersten Platz ein, das Békés Comitat den vierten; hier entfallen 1408, im Arader 1129, im Zaránder 448, im Hunyader 347 Stück auf eine □Meile.

Da jede Gegend solche Eigenschaften besitzt, die sie zur Zucht des einen oder anderen Hausthieres besonders geeignet machen: so müssen wir, wenn wir trotz dieser besondern und von einander verschiedenen Verhältnissen mehrere Gegenden aus dem Gesichtspunkte der Viehzucht vergleichen wollen, die verschiedenen Thiere nach einem bestimmten Schlüssel auf eines reduciren. Es ist am gebräuchlichsten, das Hornvieh als Einheit zu nehmen und wird dann das nachstehende Verhältniß den Schlüssel angeben:

Ein Hornvieh ist gleich mit einem Pferd oder vier Schweinen, zehn Schafen, zwölf Ziegen.

Die zum Kammerbezirkte gehörigen Comitatus stehen daher aus dem Gesichtspunkte der auf diese Art mit einem Kammer versehenen Viehzucht in folgender Reihenfolge:

Eszáder Comitat	auf jeder □Meile	2498 Stück,
im Arader Comitat	" " "	1859 "
" Zaránder "	" " "	1515 "
" Hunyader "	" " "	1075 "

reducirtes Hornvieh gefunden.

Diese Berechnung gibt der allgemein bekannten Thatfache klaren Ausdruck, daß der westliche Theil des Kammerbezirktes auf einer viel höheren Stufe des allgemeinen Wohlstandes steht, als der östliche, doch steht anderentheils dort der Viehstand in keinem Verhältniß zu dem großen Territorium, auf dem Jahr aus Jahr ein Getreide producirt wird. Es ist wohl wahr, daß dieses Uebel im ganzen Lande ein allgemeines ist, und unsere drei ersten Comitatus den auf 1795 angelegten Durchschnitt für die zur Krone des h. Stefans gehörigen Länder und zwei den für das im eigentlichen Sinne genommene Ungarn festgesetzten Durchschnitt von 1929 Stück übertragen; doch ist andererseits unseugbar, daß die Qualität der dortigen Deconomien ganz anders gestaltete Verhältnisse erheischt.

Wenn wir den Ausweis über die Weiden und Wiesen betrachten, so zeigt sich für die Comitatus Békés und Eszarád ein dem Anscheine nach sehr günstiges Verhältniß, denn im erstgenannten betragen die Weiden und Wiesen 40.11%, im Eszáder 37.73% des Gesamtgebietes, während sie im Arader Comitat aber 26.39%, im Zaránder 28.7%, im Hunyader Comitat aber 26.39% ausmachen. Wenn wir aber in den erwähnten Gegenden die unter der Bezeichnung Weiden und Wiesen zusammengefaßten Territorien be-

trachten, wenn wir in Betracht ziehen, daß in denselben auch alle sodareichen, zu anderen Zwecken kaum verwendbaren, sumpfigen Gründe enthalten sind, so wird der Werth dieses günstigen Verhältnisses bedeutend vermindert.

Die ausgewiesenen Weideteritorien der drei östlichen Comitats werden zumeist durch Waldungen ersetzt, in welchen zum unberechenbaren Schaden der Volkswirtschaft überall das Weiden florirt. Die traurigen Folgen dieser schlechten Gewohnheit hatte ich in einzelnen Gegenden mit eigenen Augen zu sehen Gelegenheit. Die Schößlinge durch das Vieh und die Ziegen verwüßt, werden die Plätze alter oder ausgedorrter Waldungen durch kahle Flächen ersetzt, der Humus wird von den Höhen durch Regen oder Winde abgelöst und der sandige Staub der Gebirge verwehelt die blühenden Fluren und Thäler in unwirthsame Wüsten, die Jahrhunderte hindurch nichts hervorbringen werden.

Auf unserem Gebiete ist diese bereits vollendete Devastation nur noch an wenigen Orten wahrnehmbar, doch ist bereits Alles geschehen, daß dieselbe dem natürlichen Laufe der Dinge zu Folge eintrete, denn nach Vernichtung des Unterholzes ist die Continuität der Wälder nicht gesichert.

Die Waldungen sind auf unserem Territorium in folgenden Proportionen vertheilt:

In Zaránd	entfallen auf je 1000 Joch Terrain	480,6 Joch
" Hunyad	" " " " "	407,9 "
" Arad	" " " " "	296,7 "
" Békés	" " " " "	15,2 "
" Eszék	" " " " "	11,5 "

Mit Bezug auf die Waldungen halte ich den Ausweis dessen für interessant, wie viel Joch Waldung auf einen Kopf der Bevölkerung entfallen, denn daraus kann man einerseits auf die Entwicklungsfähigkeit der Holzindustrie folgern, andererseits ist dadurch klar zu stellen, inwiefern das Territorium den Holzbedarf der Einwohner deckt:

So entfallen		
in Zaránd	auf jeden Einwohner	2,71 Joch
" Hunyad	" " " "	2,31 "
" Arad	" " " "	1,02 "
" Békés und Eszék	" " " "	0,03 "

Diese letzteren zwei Ziffern constatiren wieder ein allgemein bekanntes Factum, das eben so, wie die Verwüstung der bestehenden Waldungen, von Seite der Kammer, als volkswirtschaftlichen Wächters dieser Gegend, volle Beachtung verdient, und glaube ich der Zustimmung eines jeden intelligenten Patrioten zu begegnen, wenn ich beantrage, daß die Kammer betreffs Freieinrichtung eines strengen Waldgesetzes und bis dahin wegen energischer Durchführung der bestehenden Maßregeln an die Regierung eine Repräsentation richten möge.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Arad, 28. November. In der heute Nachmittags 3 Uhr abgehaltenen Ausschusssitzung der Arader Gewerbe- und Volksbank wurde der bisherige leitende Secretär der Arader Comitats-Sparcassa, Herr Moriz Fleß, einstimmig zum leitenden Secretär dieser Bank gewählt. Wir sind überzeugt, Pablikum und Actionäre werden diese Nachricht mit großer Befriedigung aufnehmen, da Herr Fleß sich auf dem hiesigen Platz als eine Capacität in seinem Fach bewährt hat.

Die vortreffliche Capelle des Großherzog von Sachsen-Weimar 64. Infanterie-Regiments, welche durch Krankheiten vieler ihrer Mitglieder seit längerer Zeit sich nicht öffentlich produciren konnte, gab gestern im „Café National“ (Steiniger'sches Caffeehaus) unter persönlicher Leitung ihres ausgezeichneten Capellmeisters, Herrn Lasorek, ihre erste musikalische Soirée, u. z. mit Streichinstrumenten. Das zahlreich versammelte Auditorium sollte jeder Picee des abwechslungsreichen, interessanten Programms reichen, wohlverdienten Beifall, so daß viele derselben wiederholt werden mußten. Diese Soiréen werden während des ganzen Winters jeden Mittwoch und Samstag stattfinden.

Nach den Mittheilungen der Wiener Blätter von gestern ist der gewesene Generalsecretär der Arader Gewerbe- und Volksbank, Herr P. P. Maar, bereits unter sicherer Escorte in Wien angelangt und von dort auch sogleich hierher dirigirt worden. Maar dürfte sonach, bis diese Zeilen unseren Lesern zu Gesichte kommen, bereits hier eingetroffen und dem Gerichte übergeben worden sein. Wie die Wiener Blätter melden, soll derselbe kurz vor seiner in Frankfurt a. M. erfolgten Verhaftung in dem benachbarten Homburg am Spieltisch an 1600 fl. verloren haben.

Die heutige Nummer des „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht zwei Allerhöchste Handschreiben; laut dem ersten wird dem pensionirten Oberstleutnant Carl Hannay für sich und seine gesetzlichen Nach-

kommen der ungarische Adel mit dem Prädicate „de Gyöngyös-Apáti“ ertheilt. — In dem zweiten wird der Concipist im Handelsministerium Gustav Tanji zum Honorär-Ministerialsecretär ernannt.

(Vom Hofe.) Der allerhöchste Hof würde, wie die „L. C.“ mittheilt, sehr gerne ununterbrochenen Winteraufenthalt in Ofen nehmen, und zögert fortwährend mit der Abreise in der Hoffnung, daß die Epidemie in den Schwesterstädten bald erloschen sein werde. Einige Verstärkung erregte es in Hoffreisen, daß auch ein Kutscher des Hofstaates im Stallgebäude der kön. Burg in Ofen der Epidemie zum Opfer fiel. Trozdem scheint die königliche Familie den Verlauf der Epidemie abwarten zu wollen, um dann nach Ofen übersiedeln zu können. Die allerhöchsten Herrschaften haben ihre bisher gewohnte Lebensweise in keiner Weise geändert. Sollte der Hof von Gödöllő nach Ofen übersiedeln, so wird Kronprinz Rudolph ebenfalls von an zu längerem Aufenthalte in Ofen eintreffen.

Ein Monstreproceß kam dieser Tage vor dem Civilsenate des kön. Gerichtshofes für den Stadtbezirk Pest zur Verhandlung. Zahlreiche hervorragende Familien des Landes als: die Grafen B a y, W a l d e k, B e t h l e n, S c h m e t t o w, Baron S c h i l l i n g, Baron D u k a, M a j t h e n y i, Z e y l, C a p d e b o, S a t a b s y, K a r á c s o n y i, D a n i e l und mehrere andere, theils in männlicher, theils in weiblicher Linie, treten als Kläger in einem Anspruchsproceß gegen die Erben des verewigten E r n s t R i s s auf, wobei das Substrat eine Summe von 13.000 Stück Dukaten sammt Interessen u. s. w. bildet. Der Anspruch datirt schon aus dem Jahre 1819 und die Interessen allein sind auf mehrere 100.000 fl. gestiegen. Der Gerichtsverhandlung wohnten über 30 beidseitige Parteien mit ihren Vertretern bei. Der Gerichtshof hat die Kläger mit ihren Forderungen abgewiesen.

(Journalistische Reminiscenz) Bei Gelegenheit der Esernátóny-Affaire wurde erwähnt, daß E s e r n á t o n y in den 50er Jahren für das Pest'er Amtsblatt „Magyar Hirlap“ geschrieben habe. Dasselbe brachte jedoch, wie „P. N.“ bemerkt, nicht allein von dem Genannten, sondern auch von anderen Mitgliedern der Emigration, wie Ernst Simonyi, Baron Nikolaus Józika und Kanis Corresponzen, und Gehring er verwies es auch dem Redacteur, Franz Szilágyi, daß unter dessen Leitung das Amtsblatt das Organ der Emigration wird. Eben dasselbe Blatt erhob zuerst seine Stimme für Amnestie.

Ueber Johann Váradí, den unlängst in Péva verstorbenen Honvéd-Oberstleutnant, wird den „F. L.“ Folgendes geschrieben: Als der russische Cavallerieoberst Schulew die Honvédofficiere des von Komorn aus gegen die Theißgegend ziehenden Gögep'schen Armecorps zum Uebertritte in die russische Armee mit Beibehaltung ihres Ranges verleiten wollte, antwortete J. Váradí im Namen des Honvéd-Officierscorps am 23. Juli 1849: „Wir sind keine Söldlinge, die für Geld und Rang, sondern Honvéds, die für die nationale Freiheit und Unabhängigkeit zu den Waffen gegriffen haben. Wenn diese erloschen sind, legen wir die Waffen wieder nieder und Jeder geht wieder an seine bürgerliche, friedliche Beschäftigung.“ Das kleine Bärker Comitats, welches in den 1823—1848er politischen Bewegungen der Nation stets unter den Ersten die Fahne der Freiheit schwang und an den 1848—49er Freiheitskämpfen mit einer großen Schaar seiner intelligenten Jugend theilnahm, hatte in der Honvédarmee zwölf Majore und viele andere Officiere aufzuweisen.

(Subvention für das Klauseburger Nationaltheater.) Sr. Majestät hat mit allerh. Entschließung vom 21. Septembris die dem Klauseburger Nationaltheater schon seit zwei Jahren zuzuführende Subventionssumme von 15.000 fl. aus dem für Kunstzwecke bestimmten Theile der Civilliste auch für das gegenwärtige Jahr bewilligt. Die genannte Summe ist durch den Finanzminister bereits flüssig gemacht worden.

(Das Communiqué in Honvédbangelegenheiten.) Das „W. Tgbl.“ bringt in seinem gestrigen Abendblatt die telegraphische Nachricht, daß der Prefleiter Palás fallen muß, weil er das die Verdächtigung des Honvédcommando's involvirende Communiqué geschrieben hat. Der „Ung. Lloyd“ erzählt dagegen aus authentischer Quelle, daß jenes Communiqué gar nicht im Ministerpräsidium, sondern im Landesverteidigungsministerium entstanden sei, wie es sich denn auch auf in das Ressort dieses letzteren fallende Angelegenheiten bezieht. — Die Mittheilung des „W. Tgbl.“ entbehrt somit jeder Begründung.

Für das Grabmonument Gabriel Egressy's sind — wie „Föv. Lap.“ berichten — Aber dreitausend Gulden eingeslossen. An der Spitze des pietätvollen Unternehmens stand bekanntlich Coloman Szerdahelyi, für dessen Grabmonument nun auch schon die Beiträge einfließen. Szerdahelyi hat als großer Verehrer seiner verstorbenen

Collegen viel Eifer in dieser Sache an den Tag gelegt und ist auch das schöne Resultat zweifelsohne zum großen Theil nur seinen Bemühungen zu verdanken. Bevor er Anfangs October Pest verließ, übergab er die ganze Angelegenheit geordnet und mit der Berechnung seinen Collegen.

Ueber die Erziehung der Frauen (Anónveleésről) so betitelt sich ein im Verlage von Bernhard Fekete in Pest erschienenes Werkchen, das Moriz Hofmann zum Verfasser hat und sich vorzugsweise die vaterländischen Verhältnisse vor Augen hält. Zum Motto der mit „Lob ausgezeichneten Abhandlung“ hat der Autor Bezzeny's: „Aare zeugte die edle Arbrut, Nabien's Baulher hat nicht Hasen zu Sprößlingen“ gewählt. Die Tendenz des Werkchens, das nur 40 Kreuzer kostet, läßt sich nach diesem Motto „unshwer errathen.“

(Elementar-Versicherungsbank.) Die Insolvanz der Elementar-Versicherungsbank ist nunmehr eine vollendete Thatfache. Wie der „Trefor“ erfährt, ist ein am 16. d. M. fälliges Accept der Gesellschaft per 2400 fl. nicht bezahlt und daher protestirt worden. Das Blatt bemerkt dazu mit Recht: „Es ist selbst unter den heutigen Zeitläuften eine noch nicht dagewesene Erscheinung, daß eine Gesellschaft zwei Monate nach der Emission ihrer Actien (diese Emission geschah am 7. September durch die Raten- und Rentenbank) sich in solcher Lage befindet. Hier muß eine Gebahrung stattgefunden haben, welche nothwendig das Einschreiten des Staatsanwaltes fordert. Wir untersuchen nicht, wen die Schuld treffen mag. — Aber wenn auch — wie wir annehmen — der Verwaltungsrath, welcher aus den Herren Math. Conft, Graf Wickenburg, Dr. Theodor Freiherr v. Raule, Johann Carl Freiherr v. Sothen, Arthur Noszler v. Nordberg, Georg Graf Stockau, Ferdinand Schlaf, Leopold Pechl, Philipp Frankl, Ludwig Freiherr v. Bittersdorf, Leopold Graf, Carl Ritter v. Herz und Ludwig Kann besteht, persönlich frei von jeder Schuld ist, so wird er gegenüber den Actionären und den Versicherten doch immerhin insofern als Schuldtragender erscheinen, als es an ihm gewesen wäre, die Gebahrung mit dem Vermögen der Gesellschaft streng zu überwachen und der Welt ein den Keim des Ruines bereits in sich tragendes Unternehmen nicht als ein hoffnungsreiches und blühendes Geschäft vorzuzeichnen.“ — Erwähnt sei noch, daß der Verwaltungsrath in seinem am 17. November an die Journale verschiedenen Bericht behauptete, die Situation der Gesellschaft sei eine consolidirte.

Ueber den Stand der Cholera-Epidemie lautet das Bulletin:

In Ofen kamen gestern, den 26. d., 5 neue Cholerafälle vor, und zwar: 1 in Neustift, 4 im Barmherzigenhospital. Mit den von früher in Behandlung Verbliebenen 82 Kranken war sonach der gestrige Krankenstand 87, von denen 11 genesen und 1 starb. Seit dem 18. October sind insgesamt 668 Personen erkrankt und hievon 347 genesen, 246 gestorben und 75 in Behandlung verblieben.

Im Militär ist gestern ein neuer Erkrankungsfall vorgekommen, mit welchem der Krankenstand 20 Mann beträgt, von denen 2 genesen, die Uebrigen in weiterer Behandlung blieben.

In Pest erkrankten gestern 19 Personen, u. zw: in der Leopoldstadt 2, Theresienstadt 5, Franzstadt 2, Steinbruch 1 und in den öffentlichen Spitälern 9.

Mit diesen belief sich der Krankenstand auf 184, von denen 6 geheilt und 5 gestorben sind.

Seit Beginn der Epidemie sind somit im Ganzen 484 Fälle vorgekommen, von denen 135 mit Heilung, 176 mit dem Tode endeten und 173 in weiterer Behandlung geblieben sind.

Im Szatmárer Comitats kam zu Ferenczel 1 Cholerafall mit tödtlichem Ausgang vor.

Im Gömörer Comitats sind am 24. d. zu Zavadla und Pohorella je 2 Individuen an der Cholera gestorben. In Nagyhözze ereigneten sich am 25. d. 2 Cholerafälle. Die Erkrankten sind in ärztlicher Behandlung.

In Bombor kamen am 26. d. M. 2 Cholerafälle mit tödtlichem Ausgang vor.

In Kaschau vermehrte sich der Krankenstand um acht; von den bisher insgesamt erkrankten 49 Individuen sind 11 genesen, 26 gestorben und 12 verblieben noch in Behandlung.

Die armen Türken haben Pech, nicht gerade jene, die um den Bosphorus und die Dardanellen herum wohnen, obwohl es auch diesen nicht an dem Artikel fehlt, sondern jene die auf dem Westausstellungplatz die türkischen Kloge et cetera bauen. In der vorigen Woche, in der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde der Schranken erbrochen, in welchem die orientalischen Künstler ihre Kleider und ihr Handwerkszeug aufbewahrten, und daraus alles, inclusive eines kleinen Vorraths von Fenstern und Thürbeschlägen, Schlössern und dgl. gekohlen. Die armen Orientalen, wenn sie heimkommen und von der Sicherheit in Wien erzählen werden, werden gewiß ausrufen: „Nah-ik-Nah! Bei den Glaur da oben ist's noch weit türkischer als in der Türkei.“

(Amerikanisch.) Ein Fräulein Julia Smith in Huntington, Long Island, hatte sich der jarten, aber zudringlichen Aufmerksamkeit eines Herrn Kelsen zu erfreuen.

(Weibliche Wähler.) Bei der Präsidentenwahl in Nordamerika am 5. d. haben in Rochester, Staat New York, acht Frauen das Stimmrecht geübt.

Aus Cincinnati wird geschrieben: „Hier in Cincinnati wohnt seit einigen Monaten ein Kaufmann, der in den letzten zehn Jahren Schicksale erlebt hat, wie sie für gewöhnlich nur in dem überspannten Gehirn eines Romanschreibers aufstehen.“

Liverpool, 27. November. Productenmarkt. Weizen und Mehl flau, Mais 3 Pence höher.

Amsterdam, 27. November. Productenmarkt. Roggen per März 201, per Mai 201.

Wiener Börse vom 27. November. Die gänztige Stimmung, welche sich schon an der gestrigen Nachbörse zu erkennen gab, übertrug sich auch auf das heutige Vorgeschie.

Creditactien gingen von 340.50 bis 342.50, Anglo-Aktien von 336.50 bis 340, Unionbank von 281.50 bis 283.

Die Actien der Hypothekar-Rentenbank notirten 235 und 236, Francobank 145.50 und 143.50, Börsen- und Creditbank 156 und 158; Vereinsbank gewannen von 208 bis 210, Handelsbank von 299 bis 305, Italiener von 174 bis 177.

Wesentliche Avancen erzielten Verkehrsbank — sie gingen bis 253 in die Höhe — Vorortebank, welche bis 112 stiegen, Börsenbank, welche sich bis 213 erhobten, und Wechselstuben-Gesellschaft, welche bis 230 avancirten.

In den Actien der Oesterreichischen allgemeinen Bank wurde die Hausse energisch fortgesetzt; sie wurden 68 3/4 aus dem Markte genommen. Maklerbank verkehrten zu 216 und 218, Oesterreichisch-ungarische Escomptebank zu 114 und 116, Länderbanken-Verein zu 139, Interventionsbank zu 182.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 342.50, Anglo 339, Union 282, Hypothekar-Rentenbank 235, Vereinsbank 209, Italiener 176, Baubank 191, Anglo-Baubank 296, Bauverein 116, Forstproducte 29, Tramway 392, Zwanzig-Francstücke 8.76.

Im Mittagsverkehr abjorbirten die von der Maklerbank mit günstigem Erfolge eingeführten Actien der Wiener Bau-Aktiengesellschaft das Hauptinteresse, dieselben erreichten bei sehr lebhaftem Verkehr 108.50.

Banquiers blieben dagegen trotz höher gemeldeter Consols vernachlässigt. Creditactien wurden bis 341, Anglo-Actien bis 336.50, Francobank bis 143, Vereinsbank bis 207 abgegeben.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 341, Anglo-Actien 336, Unionbank 281, Hypothekar-Rentenbank 231, Vereinsbank 206, Italiener 175, Francobank 143.25, Brigittenauer 106.50, Baubank 189.50, Lombarden 203, Tramway 390, Bauverein 115, Zwanzig-Francstücke 8.71, London 109.30.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 341, Anglo 335.50, Franco 143.25, Union 281, Nordbahn 210.50, Lombarden 202.50, Staatsbahn 340, Carl-Ludwig 229.50, Tramway 391, Napoleons'or 8.72.

(Neue Concessionen.) Der Minister des Innern hat über Einsuchen des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien dem Herrn Carl Friedrich Fellmann Mitter v. Norwilk, Präsidenten jenes Vereines, die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Baugesellschaft des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie“; ferner der Frau Amalie Frein v. Passqualati, dann den Herren Heinrich Schirmer, M. L. Springer und Johann B. Klerer auf Grund der der Ernannten mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. October 1860 vertheilten Concession die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft zum Baue und Betriebe eines ständigen Theaters in Wien unter der Firma „Wiener Theater-Aktiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

3% zu 30 Tage Kündigung
6 1/2% zu 90 " "
7% zu 180 " " "

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Bankproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(23) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimeffen, sowie Wechsel auf fremde

Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2% 90 7% 14 " " 5 1/2%

Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5% verzinst.

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßiger Provision, emittirt Rentenbriefe, auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Bedingungen, und empfiehlt sich zur Ausföhrung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

Ziehungs-Kalender für den Monat Dec. 1872.

Table with columns: Tag der Ziehung, Losgattung, Größter Treffer, Kleinster Treffer. Rows include December 1st, 31st with various lottery types like 'Fürken-Lose' and 'Braunschweiger 20 Thaler-Lose'.

Aus dem Vereinsleben. Einladung.

Von Seite des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereines der Freigewerbe wird bekannt gegeben, daß Sonntag, den 1. December l. J., Nachmittags 2 Uhr, im Locale des Vereinspräsidenten, Herrn Johann Kelfy, die gewöhnliche Monatsitzung stattfindet, wo sowohl die rückständigen, als auch laufenden Aufzagen eingehoben und auch neue Mitglieder, welche das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, aufgenommen werden.

Ferner wird zur Wissenschaft gebracht, daß Mitglieder, welche durch drei Monate die Aufzagen zu entrichten veräußen, nach den Bestimmungen der Statuten keine Unterstützung zu beanspruchen haben. Das Vereins-Comité.

Theater.

Heute Freitag den 29. November l. J.: Unter der Direction des Fehérváry Antal.

Erstes Auftreten des neuengagierten Mitgliedes Fräulein Roth Mari.

Korona és vérpad,

vagy: az álomital.

(Krone und Schaffot, oder: der Schaffstrunk.) Drama in 5 Aufzügen von Alexander Dumas. Uebersetzt von János Lajos. (Regisseur Bejéry Ödön.)

Anfang 7, — Ende 10 Uhr.

Morgen Samstag den 30. November l. J. im Abonnement:

Trapezunti herczegnő.

(Prinzessin von Trapezunt.) Operette in 3 Aufzügen. Musik von Offenbach.

Diese allgemein beliebte Operette wird nicht allein unverkürzt mit neuen Costümen und Ausstattung zur Darstellung gelangen, sondern es wird auch im dritten Act die von dem Compositeur eigens für Fräulein Kelfy componirte Arie: „Ach, es schmerzt mein Zahn!“ durch Frau Bejéry vorgetragen werden.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 28. November. Spiritus fest, zur letzten Noiz.

Wex, 27. November. Getreidegeschäft. Der Verkehr in Weizen war heute sehr ruhig; trotz schwachem Ausgebote waren die Mähten zurückhaltend, der Umsatz war daher gering.

Preis unverändert. Verkauf wurden: Von Weizenmaare: 2400 Ctr. 85 Pfd. á fl. 7.17 1/2, 400 Ctr. 85 Pfd. á fl. 7.7 1/2, 300 Ctr. 85 Pfd. á fl. 7.7 1/2, 400 Ctr. 83 3/4 Pfd. á fl. 6.95, Oberländer: 760 Ctr. 85 Pfd. á fl. 6.95, 2200 Ctr. 85 Pfd. á fl. 6.90, Alles per 3 Monate. — Usancweizen auf Termine unverändert, Frühjahr 6 fl. 80 kr., Herbst 5 fl. 60 kr. S. und W.

Roggen fest, begeben wurden: 1800 Mg. 78/80 Pfd. 3 fl. 85 kr. auf Zeit, 600 Mg. 78/80 Pfd. 3 fl. 90 kr. per Cassa.

Hafers sehr fest. Begeben wurden: 2000 Mg. per 50 Pfd 1 fl. 53 kr., 1500 Mg. per 50 Pfd. 1 fl. 57 1/2 kr., Frühjahrshafers 1 fl. 57 1/2 kr. S., 1 fl. 58 1/2 kr. W.

Maiz behauptet. Verkauf wurden: 500 Ctr. 3 fl. 30 kr., 1100 B.-Ctr. 3 fl. 30 kr., Welbes per Cassa.

Weibliche Geschäft ruhig, Tendenz fest, Preise unverändert. Vorgefallene Schüsse: Type 8 500 B. per Jänner-Febr. 1873 14 fl. 50 kr. Grobe Kleie 800 Ctr. prompte fl. 1.55 ohne Sad. 3000 Ctr. Jänner-Februar 1873 fl. 1.55 ohne Sad.

Stettin, 27. November. Productenmarkt. Weizen loco 75—82, per Termin 82, Roggen loco 52—56, per Termin 55 3/4, Del loco 23 1/2, per Termin 23 3/8, Spiritus loco 18 3/4, per Termin 18 1/2.

Hamburg, 27. November. Productenmarkt. Weizen ruhig, per November 167, per April-Mai 162, Roggen fest, per November 110, per April-Mai 111, Del ruhig, loco 25 1/4, per November 25, Spiritus ruhig, per Nov. 17, per December-Jänner 16 1/4, per Frühjahr 16.

Antwerpen, 27. November. Petroleum flau, 3 5 Frs. per 100 Kilo.

Notierungen der Pester Börse vom 27. November.			Schluss-Course der Wiener Borse vom 27. November.		
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	5% Rente, österr. Papier m. Rat. Mob. Rinsen	66	10
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	5% Rente, österr. in Silber m. Rat. Mob. Rinsen	70	4
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1864er	113	75
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1868er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1872er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1876er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1880er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1884er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1888er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1892er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1896er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1900er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1904er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1908er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1912er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1916er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1920er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1924er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1928er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1932er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1936er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1940er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1944er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1948er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1952er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1956er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1960er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1964er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1968er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1972er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1976er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1980er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1984er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1988er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1992er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 1996er	114	25
Ang. C. Pf. A. 100	101	101	Staatsanlehen 2000er	114	25

Die Trauung für zwei Pfennige.
 Von Rudolf Müldener.
 (Schluß)

„Nun, wo ist das Geld hin, Mann? Du hastest doch heute am Morgen noch zwei Dollars?“

„So, ich weiß es; aber jetzt habe ich nur zwei Pfennige. Hier, Herr, nehmen Sie sie; es ist alles, was ich im Vermögen habe; mehr kann ich doch nicht geben!“

Das war richtig; man kann nicht mehr geben, als man hat. Ich nahm also die beiden Pfennige, sprach noch ein Gebet, in welchem ich den Wunsch ausdrückte, daß dieses Paar, wie es sich eben von seinen letzten Pfennigen trennte, sich auch trennen möge vom Laster des Trunkes, welcher Beide zu einem Grade der Armut und das Elende heruntergerückt, daß sie unmöglich tiefer sinken könnten, und daß meinen Worten Kraft genug innewohnen möge, sie zu einem guten und ehrenhaften Leben anzuleiten.

Nachdem die Neuwählten in meinem Hause etwas ruhiger geworden, schienen Beide ihre neue Stellung und die ihnen nun obliegenden Pflichten vollständig zu begreifen.

In den nächsten Tagen dachte ich noch oft an Tom und Mathilde und die Zweifelnigstrauchung; später aber vergaß ich die Sache unter den tausend anderen Szenen des Elends, deren Zeuge ich gewesen seit dem Tage, an welchem ich mich entschloß, im Arbeiterquartier von New-York meinen Wohnsitz aufzuschlagen.

Eines Tages jedoch — es mochten zwei Jahre seit dem von mir erzählten Erlebnis verlossen sein — kam wieder ein Paar zu mir, welches kaum minder schmüßig und zerlumpt war, als einst Tom und Mathilde, und begehrte die Trauung.

„Worum kommt Ihr zu mir, um Euch trauen zu lassen?“ sagte ich. „Ihr seid Beide zu arm, um Euch, jeder für sich allein, durch das Leben hindurchschlagen zu können, und außerdem weiß ich, daß Ihr Beide dem Trunk ergeben seid.“

„Gerade darum wollen wir uns heirathen und das Enthaltensgelübde ablegen.“

„Leistet das Gelübde zuerst.“

„Nein; Gelübde und Trauung muß zugleich geschehen; nichts Anderes kann uns retten.“

„Wird es das?“

„Es hat bei einem meiner Freunde geholfen.“

„Nun so geht und bringt mir Euren Freund und laßt mich sehen und hören, in wie weit der Ehestand ihn gerettet hat, und dann will ich sehen, was sich thun läßt. Wenn in Euch nützlich sein kann, so soll es geschehen.“

„Mein Freund,“ antwortete der Heirathscandidat, „ist jetzt bei der Arbeit — er hat gerade jetzt ein gutes Stück Arbeit, wobei er mehrere Leute beschäftigt und viel Geld verdient — und kann vor Abend nicht kommen; soll ich ihn dann herbringen?“

„So, ich werde zu Hause bleiben und Euch erwarten.“

Ich erwartete, die Wahrheit zu sagen, kaum das Paar je wieder zu sehen; gegen acht Uhr Abends jedoch meldete man mir, daß der Mann mit dem Mädchen und ein Herr und eine Dame mich im Empfangszimmer erwarteten. Ich befehl dem Dienstmädchen, den Herrn und die Dame in mein Studierzimmer zu führen, die beiden Heirathscandidaten jedoch fortzuschicken, da ich nun einmal entschlossen war, solche Menschen nicht zu trauen. Da ich mir nicht denken konnte, daß zwischen dem Herrn und der Dame und dem verkommenen Brautpaar irgend welche Gemeinschaft stattfinden könne, so war ich nicht wenig erstaunt, als das zurückkehrende Dienstmädchen mir sagte, daß der Herr und die Dame nicht herankommen, sondern das Paar da unten trauen sehen wollten. Ich ging nun meinerseits in das Empfangszimmer hinunter und fand das zerlumpte Brautpaar, welches am Morgen bei mir gewesen, mit dem Herrn und der Dame in freundlichem und vertraulichem Gespräche begriffen.

Der Herr hatte das Äußere eines wohlgekleideten Handwerkers, denn er trug einen guten schwarzen Rock, eine seidene Weste, goldene Uhrkette, ein reines, weißes Hemd, Cravatte und blaugewickelte, kalblederne Stiefel. Seine Frau war so nett und geschmackvoll gekleidet, als irgend eine Frau in New-York; ihr Gesicht drückte Verstand aus, während die Art und Weise, wie sie am Arme ihres Mannes hing, bewies, daß sie eine ebenso zärtliche, als hübsche Frau sei.

„Dieses Paar,“ sagte der Herr, „ist gekommen, um sich trauen zu lassen.“

„Ich weiß es,“ antwortete ich, „habe es jedoch verweigert. Sehen Sie die Leute nur an; sehen sie wohl aus wie Leute, die eine so heilige Handlung, wie die Ehe, zu begreifen vermögen? Gott will nicht, daß die nach seinem Ebenbilde Geschaffenen so leben, wie dieser Mann und diese Frau; ich kann sie nicht trauen.“

„Sie können sie nicht trauen? Warum nicht? Haben Sie doch uns getrauet, als es schlimmer mit uns stand, als wir schlechter gekleidet und noch mehr berauscht waren, als sie.“

Die Frau zitterte heftig und drückte ihr feines Battisttaschentuch erröthend vor ihr Gesicht.

„Was soll das heißen? Sie im schlimmeren Zustande getraut? Wer sind Sie?“

„Haben Sie uns vergessen?“ antwortete die Frau, indem sie meine beiden Hände mit den ihrigen ergriff. „Haben Sie Mag und den betrunkenen Tom vergessen? Wir aber haben Sie nicht vergessen, sondern beten für Sie alle Tage.“

„Wenn Sie uns auch vergessen haben, so haben

Sie doch die Zweifelnigstrauchung nicht vergessen,“ antwortete der Mann. „Es ist kein Wunder, daß Sie uns nicht wieder erkennen. Ich habe auch Mathilde gefragt, sie brauche sich weder zu fürchten noch zu schämen, wenn Sie sie wieder erkennen. Wie könnten Sie auch? Wir waren damals in Lumpen geküßt. Sehen Sie uns jetzt an. Daß es jetzt anders mit uns steht, das, Herr, ist Ihr Werk; das ist der Segen der Mäßigkeit und jener Trauung und des Rathes, den Sie uns gaben. Betrachten Sie meinen Anzug und Mathildens Garderobe. Letztere ist von ihr selbst genäht, jeder Stuch. Kommen Sie und betrachten Sie sich unsere Wohnung, die so sauber wie Mathilde selber ist. Und in unserem Schlafzimmer, Sir, steht eine Wiege! Wir haben schon fünfhundert Dollars in der Bank, und nächste Woche, wenn meine jetzige Arbeit fertig ist, lege ich nochmals so viel hinein. Dies verdanke ich alles meinem jetzigen ordentlichen Leben und meiner treuen, guten, braven Frau. — Dieser Mann hier ist ein eben so geschickter Arbeiter, als ich es bin, aber er berauscht sich alle Tage und lebt mit diesem Mädchen ganz eben so zusammen, wie ich früher mit meiner Frau; sie sind indessen schlimmer daran, als wir es waren, weil sie zwei Kinder haben. Was soll aus den Kindern werden, wenn sie unter dieser Zucht aufwachen? Mein Freund meint, er könne sich eben so bessern, als ich es gethan habe, doch müsse er das Gelübde eines nüchteren und ordentlichen Lebens demselben Manne ablegen, dem ich einst das meinige, und seine ersten Anstrengungen mühten von demselben Segen geweiht werden. Jedenfalls glaube ich, daß es meinem Freunde bei festem Entschlusse, und wenn ich und Mathilde ihn und seine Frau übermachten, gelingen wird, ein anderer Mensch zu werden.“

Was sollte ich machen? Ich traute sie Beide. Beim Weggehen drückte Thomas Elting seinem Freunde etwas in die Hand, um die Trauung damit zu bezahlen. Ich dachte lächelnd an die zwei Pfennige, erwartete gar nicht mehr und war darum auch gar nicht erstaunt, als der neugebackene Ehemann mir zwei große röhlich schimmernde Münzen in die Hand drückte. Als ich dieselben jedoch näher betrachtete, so fand ich, daß es zwei Zehndollarstücke waren.

Ich will noch hinzufügen, daß auch dieses zweite Paar Kraft genug fand, ein neues Leben anzufangen, und als ich die Leute ein Jahr später einmal besuchte, so fand ich sie in einem verhältnißmäßigen Wohlstande. Die Kraft der Trauung hatte sich also auch in diesem Falle bewährt.

Sechzehn goldene Mittel,

welche die ganze Welt in Aufregung versetzen, sind einzig und allein von unserem Correspondenten Herrn

Anton Rix,

Wien, Praterstrasse Nr. 16,

zu beziehen.

Goldblond,

um je dem Haar nach adäquatem Gebrauche eine herrliche goldblonde Farbe zu verschaffen. Dieses himmlische Goldblond, das reizendste was man sich nur denken kann, ist ganz unerschöpflich für das Forthaar und daher Jedermann zu empfehlen. 1 Flacon Goldblond, genügend für 2 Jahre, kostet 1 fl. 48 kr.

BRILLANTINE,

um dem Schmutz und Wadenbart einen intensiven Glanz zu verschaffen, und das Wachsöl zu entfernen. 1 Büchse 60 kr.

K. k. ausschl. priv. Adonis-Fluid,

verreibt unter vollständiger Garantie des Erzeugers binnen 8 Tagen jede Art von Gicht, Rheuma, Sommerprossen, Blinnel, Leberleiden, Blatternarben, Wunden etc. Das Fluid wird retour gegeben, wenn das Mittel nicht wirkt. — 1 Carton kostet nur 90 kr.

Zähne, rein, weiss, glatt, den Zahnpasta und den

üblichen Geruch zu entfernen, kann nur ein einziges Mittel in Europa, nämlich das k. k. ausschl. priv.

Perlmutter-Bahn-Email,

binnen 3 Minuten müssen Zähne unter Garantie blendend weiss und rein werden. 1 Packet Perlmutter-Bahn-Email 95 kr. Der übliche Geruch sofort entfernt.

Nussöl,

von Anton Rix. Dieses Nussöl, aus den grünen Nusschalen gepresst, macht jedes harte Haar in kürzester Zeit dunkel. 1 Flacon 25 kr. Roscnöl 15 kr.

HAAR-BALSAM.

Eine Erfindung von ungeschworen Wichtigkeit gemacht, das Naturgesetz des Haarwachstums ergötzt. Dr. Wakersohn in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er löst das Ausfallen der Haare sofort auf, befördert das Wachstum derselben auf eine unglaubliche Weise und erzeugt auf kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Nachahmungen zu verwechseln. Dr. Wakersohn's Haarbalsam in Originalflaschen zu 2 fl. u. 4 fl. 50 kr.

Unübertrefflich an Güte

ist Rix's Kallie-Kräuselbalsam; unter Garantie muss jedes Haar binnen 5 Minuten wellenartig gelockt werden. 1 Phiole Kräusel-Balsam 95 kr.

Diese 16 goldene Mittel sind einzig und allein bei Herrn Anton Rix, Wien, Praterstrasse Nr. 16, zu haben und können wie diese ausgezeichneten Artikel aus eigener Ueberzeugung nicht genug Jedermann auf das Angelegentlichste empfohlen.

Ebenholz-Haarfärbe-Crème,

färbt momentan, ohne jede Vorrichtung, jedes Haar dauernd schwarz oder braun, färbt sich nie ab, und hält 2 Monate. 1 Packet genügend für 6 Monate 1 fl. 10 kr.

Bartzwiebel,

garantirtes Mittel, um binnen 14 Tagen auf ganz kahlen Stellen einen prachtvollen Bart zu bekommen, auch schon bei Leuten von 17 Jahren. Das Geld wird retour gegeben, wenn es nicht wirkt.

Rix' patentirtes Pariser Fleckwasser,

um aus allen Stoffen jeden Fleck ohne Gefahr für den Stoff sofort spurlos zu entfernen. 1 Flacon 42 kr.

Sühneraugen-Wigtur;

von diesem Mittel müssen Sühneraugen binnen 4 Tagen unter Garantie spurlos verschwinden, der Schmerz wird sofort geheilt. 1 Packet 60 kr.

Gicht- und Rheuma-Papier;

man würde kaum glauben, was für eine wunderbare Wirkung das patentirte Mittel hervorbringt; nach zweimaligen Gebrauche fählt sich jeder Kranke leichter bis nach 14 Tagen vollkommene Genesung eintritt. Dieses Mittel ist deshalb so billig, um es Jedermann zugänglich zu machen. 1 Packet 95 kr.

Zahntropfen,

stillen den heftigsten Zahnschmerz momentan, sie heilen jedes Zahnel. 1 Packet 60 kr.

Schweiß-Patent-Pulver,

um den lästigen Schweiß von den Füßen zu vertreiben, ist kühlend und der Gesundheit zuträglich. 1 Packet 50 kr.

Englischer Lederlack;

jeder Schuh, mit diesem Lack benetzt, gleicht einem neuen Leder, das Leder wird dadurch geschmeidig und weich und doppelt so haltbar. 1 Flacon 25 kr.

Porcellan-Cement,

hält getrocknete Gegenstände dauerhaft und unzerstörbar, das man selber wieder verwenden kann, auch für Glas, Messing etc. 1 Flacon 30 kr.

Diese 16 goldene Mittel sind einzig und allein bei Herrn Anton Rix, Wien, Praterstrasse Nr. 16, zu haben und können wie diese ausgezeichneten Artikel aus eigener Ueberzeugung nicht genug Jedermann auf das Angelegentlichste empfohlen.

Heu-Verkauf.

In Esernö, auf dem Besitzthum des Herrn Géza v. Vászary, sind 32 Klaster, beiläufig 3000 Centner, gutes

Mutter-Wiesenheu

zu billigen Preisen zu verkaufen, ebenso sind zur allfälligen Aufzucht dafelbst geräumige Gebäude vorrätig und wird auch die Herkeweide überlassen.

Näheres zu erfragen in B-Csaba bei Hüke Gyula.

Anzeige.

Ergebenst Geseftigter beehrt sich die höflichste Anzeige zu machen, daß er das der Frau A. Schwafer gehörige, am Hauptplatze, neben dem Gathose „zum goldenen Schlüssel“, in Ackermann'schen Hause befindliche Specerei-Geschäft am 12. d. M. käuflich an sich brachte, und dieses von nun an unter seiner eignen wechselfertig protokollierten Firma

JOSEF BENDIK

fortführen wird. Mit den vorzüglichsten und preiswürdigsten Specerei-Artikeln in reichster Auswahl versehen, sowie für prompteste und reellste Bedienung stets beejort, bittet derselbe ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Zuspruch.

Ergebenst Josef Bendik.

(1082-3,3)

Wichtig für Bücherfreunde!

Ausverkaufs-Spottpreise.

Illustrirte Geographie, neueste, mit den vielen 1000 Abbildungen, von 24 Seiten, gebunden in 10 Bänden, kostet nur 1 fl. 50 kr. ... (The text continues with a list of various books and their prices, including titles like 'Die Geschichte der Menschheit', 'Die Naturgeschichte der Thiere', etc.)

Ich Wilhelmine Rix

erkläre hiermit öffentlich, daß ich 16 Witwe des weil. Dr. A. Rix seit 16 Jahren die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten

Original Pasta Pompadour

bin, da nur ich allein das Geheimniß der Zubereitung kenne. ... (The text describes the quality and availability of the pasta product.)

Das zweckmässigste Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenk

ist unstreitig ein Lotteriepapier, welches für den Besitzer immer den Werth beibehält und wodurch ihm überdies die Chance auf bedeutende Gewinne geboten ist; als besonders vortheilhafte Lose sind zu empfehlen:

Die von der Salzburger emittirten Lose, deren 4. Ziehung 5. Jänner mit Haupttreffer von 40.000 fl. erfolgt und wobei man umsonst in 4. Ziehungen auf Haupttreffer von 40.000, 15.000, 30.000, 15.000 fl. spielt.

Die gefertigte Wechselstube verpflichtet sich nämlich alle bei ihr bis 3. Jänner 1873 zum Preise von 30 fl. per Stück gekauften Salzburger Lose zum vollen Ankaufspreise nach erfolgten 4. Ziehungen und zwar vom 1. bis 5. September 1873 zurückzukaufen.

Original-Salzburger Lose ohne Verpflichtung des Rückkaufes zum Ankaufspreise, dormalen à 26 fl. pr. Stück Um Jedermann den Ankauf dieser Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten mit 1 fl. Angabe allemal 19 kr. verkauft, so zwar dass monatlich blos 1 fl. zu entrichten ist, und man nach Abzahlung des Lospreises das Original-Salzburger Los ausgefolgt erhält.

Während der Einzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer mit. Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. J. C. Sothen, Graben 13. Zu haben bei J. L. Dusák, Lotocollectant in Arad.



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahrordnung

der Personen- und gemischten Züge
Giltig vom 15. Juni 1871.

Table with 4 columns: Stations, Personen-Zug, Gemischter Zug, and time slots. It details routes between Vienna, Carlsburg, and Arad.

Table with 4 columns: Stations, Gemischter Zug, and time slots. It details routes between Piski and Petrozsény.

Bahn-Anschlüsse.

- List of train connections and schedules for Arad and Piski, including departure and arrival times for various routes.

Die General-Direction.

5023/1872.

(1104-2,3)

Zur Beachtung.

Text regarding municipal regulations in Arad, mentioning the Mayor and specific dates for document submission.

Der Stadtmagistrat.

Concurs.

Text regarding a public competition (Concurs) for a teaching position in Arad, detailing requirements and the deadline.

Johann Hunyady, Pfarrer zu Arad-Ezt-Marton.

(1105-1,3)

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 9697.

(458-94)



FAHRORDNUNG

vom 1. Juli 1872 bis auf Weiteres.

Large table with multiple columns detailing train schedules for routes between Vienna, Kaschau, and Temesvár. It includes station names, departure/arrival times, and train numbers.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnhofschlüsse in Arad, Esaba, Debreczin, Großwardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen ange-schlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Advertisement for 'zwei gutgesittete Knaben' (two well-bred boys) as 'Practikanten' (practitioners) for 'Ch. Wallfisch & Söhne'.

Large advertisement for 'Wäsche!!' (Linen & Waaren-Fabrik) featuring various types of fabric goods and their prices.